



## Die Krim-Krise im Radio

*Auch im mitteleuropäischen Äther hörbare Auswirkungen hat, wie der sowjetische Traum vom friedlichen Zusammenleben der Völker, der Konflikt auf der Halbinsel Krim. Schon den Anfang vom Ende konnte am 19. Februar mitverfolgen, wer über die Möglichkeit zum Empfang des Satelliten Amos 2 auf 4° West und damit des staatlichen ukrainischen Fernsehens (hier in der als „Pershiy Ukraine“ präsentierten Auslandsversion) verfügt: An diesem Tage wurden dort alle Sendungen in russischer Sprache, die bis dahin in größerem Umfang liefen, aus dem Programm genommen.*

Ganz so neu, wie es scheint, ist die sich darin manifestierende Entwicklung allerdings nicht: Wie erst die jetzigen Recherchen über eine Quelle aus Rumänien offenbarten, hatte die staatliche Rundfunkgesellschaft NRKU ihre in Kiew produzierten, bei *Radio Ukraine International* angesiedelten Sendungen in rumänischer Sprache bereits am 29. Januar eingestellt. Die für diese Sendungen genutzte Mittelwelle 657 kHz in Czernowitz wurde abgeschaltet. Wie die rumänische Quelle berichtet, sei dies auf persönliche Weisung des Generaldirektors der NRKU geschehen, der bereits 2013 versucht habe, die rumänischen Sendungen einzustellen und im Zuge dieser Bestrebungen vier Mitarbeitern kündigen ließ. Schon seinerzeit wurde aus Rumänien eine generelle Unterdrückung der rumänischen Minderheit in der Ukraine konstatiert.

*Radio Ukraine International* selbst weckte jetzt auch das Interesse der Medienredaktion des *Deutschlandfunks*, die – wie sie es am 22. Februar formulierte – auf den Sender „im Zuge der Recherchen gestoßen“ war (was die unbequeme Wahrheit veranschaulicht, dass kleine Auslandsdienste wie

dieser weitestgehend ins Leere senden). Der Versuch einer Kontaktaufnahme mit der deutschen Redaktion in Kiew blieb allerdings ergebnislos: Wie dort angedeutet wurde, sei man von übergeordneter Stelle angewiesen, nicht mit ausländischen Journalisten zu sprechen.

Über das Internet mitzuhören waren auch die Auswirkungen der Besetzung des Funkhauses am Kiewer Krestschatik-Boulevard, über die erstmals am 19. Februar berichtet wurde: Vom Nachmittag des 20. Februar bis zum Nachmittag des 24. Februar sendete die NRKU nur noch ihr erstes Hörfunkprogramm. Dies geschah von einem anderen Gebäude (Perwomaiskowo-Straße 5a) aus. Die NRKU könnte demnächst zu einer umfassenden UKW-Kette im CCIR-Band kommen, indem die dafür benötigten Frequenzen den kommerziellen Veranstaltern, die sie derzeit nutzen, entzogen werden. Eine in Kiew eingebrachte Parlamentsvor-

lage bezeichnete alle 55 Frequenzzuweisungen, welche der hierfür zuständige *Nationalrat für Hörfunk und Fernsehen* im Jahre 2011 vornahm, als „völlig unbegründet“, hielt dem Nationalrat „korruptes Verhalten“ vor und bewertete dessen Entscheidungen pauschal als Produkte des „Büro Janukowitsch“.

Seit Jahren ist der Hörfunk der NRKU in weiten Teilen der Ukraine nicht mehr terrestrisch zu empfangen, da deren chronische Unterfinanzierung zur Abschaltung großer Teile der UKW-Sender im OIRT-Band wie auch der Mittel- und Langwellensender führte. Zugespielt hat diese Situation der weitgehende Wegfall des Drahtfunks, der kabelgebundenen Verbreitung von Rundfunkprogrammen im Langwellenbereich. Die dazugehörigen, technisch einfachen Empfangsgeräte sind auch heute noch in großer Zahl vorhanden. Nach ihrer Privatisierung hatte die Fernmeldegesellschaft *Ukrtelekom* jedoch in 90 Prozent ihrer Netze die Drahtfunkanlagen stillgelegt.

Das Internet und exotische Satelliten sind auch der Weg, um Hörfunk- und Fernsehsendungen von der Krim zu empfangen. Die dortigen Stationen scheinen bereits am 28. Februar mit einer Besetzung durch die zuvor aufgetauchten bewaffneten Personen gerechnet zu haben. Bis zur Drucklegung dieses Heftes blieben sie allerdings unbehelligt.

Konkret sind Hörfunk und Fernsehen der staatlichen *GTRK Krim* über deren Internetauftritt <http://www.tv.crimea.ua> verfügbar. Der von den pro-Kiewern Krimtataren betriebene Fernsehsender *ATR* ist über <http://atr.ua> sowie auch über den Satelliten Astra 4A auf 4,8° Ost zu sehen. Neben diesen Programmen aus Simferopol sind auch



**Bild oben:** Webseite zum Krim-Konflikt.

Ukrainische Webseite zum Krim-Konflikt: <http://stv.gov.ua/>.

regionale Fernsehsendungen aus Sewastopol über das Internet abrufbar, und zwar unter der Adresse <http://stv.gov.ua>. Sie bezieht sich allerdings auf ein Organ der ukrainischen Regierung und könnte damit in jedem Moment abgeschaltet werden. Ähnliches geschah der *GTRK Krim* bereits am 5. März: Ihr Internetauftritt war nach einem Hackerangriff einen Tag lang nicht mehr abrufbar.

Von *GTRK Krim* und insbesondere *ATR* scheint auch ein großer Teil des Bildmaterials zu kommen, mit dem internationale Fernsehsender ab Ende Februar ihre Berichterstattung über die Geschehnisse auf der Krim illustrierten. Hierzu veröffentlichte *ATR* in seinem Internetauftritt konkrete Nutzungsbedingungen. Demnach können ukrainische Sender das Material kostenlos weiterverbreiten, sofern dabei das Logo von *ATR* im Bild erscheint. Für ausländische (und das scheint auch nicht nur als Synonym für „russische“ gemeint zu sein) Veranstalter ist die Nutzung von *ATR*-Material hingegen kostenpflichtig und an vorherige vertragliche Vereinbarungen gebunden. Unautorisierte Übernahmen werde man, so hieß es, als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgen.

Die Fernsehsender Russlands wiederum kostete die Zuspitzung des Konfliktes um die Krim ihre Kabelverbreitung in der Ukraine. So veröffentlichte der Netzbetreiber *Lanet* am 4. März eine Mitteilung, in der es hieß, die russischen Programme würden „gegen ukrainisches Recht verstoßen, aggressive Propaganda verbreiten sowie zu Krieg, Hass und Feindschaft aufrufen“. Der Text schließt mit einer pathetischen Formel, die gleich von nichts weniger als der „Rettung der Welt“ spricht. Mit diesem Schritt scheint man in Moskau bereits gerechnet zu haben – und an dieser Stelle kommt nun tatsächlich auch noch der AM-Rundfunk ins Spiel; dies in Verbindung mit einem Programm, das (wenn man eine Episode während des Südossetien-Konflikts 2008, kurz nach dem Sendestart des Programms, außer Betracht lässt) bislang nur auf UKW sendete: *Westi FM*, das Nachrichtenradio der staatlichen Rundfunkgesellschaft *WGTRK*. Seit dem 3. März, Mitternacht Moskauer Zeit, sendet *Westi FM* rund um die Uhr auch auf drei Mittelwellen, die zur Versorgung der Ukraine in Betracht kommen. Aus mitteleuropäischer Sicht herausragend ist dabei die Frequenz 1215 kHz von der Sendestation Bolschakowo (Groß Skaigirren) im Gebiet Kaliningrad, die zuvor seit dem Jahresbeginn 2013 nur noch dafür genutzt wurde, das russische Programm der *Stimme Russlands* in das Baltikum zu senden. Für die Übertragung von *Westi FM* ist die Sendeanlage technisch offenbar wieder so eingerichtet worden, wie sie bis zum Jahresende 2012



Mittelwellen-Richtantennen „SW 4+4“ der Sendestation Bolschakowo (2014).  
Foto:RTRS.

für den deutschen Dienst der *Stimme Russlands* in Betrieb war: Mit einer Sendeleistung von 1200 kW und der Abstrahlrichtung Südwesten, was für ein sehr starkes Signal auch in Mitteleuropa sorgt.

Typs, wie er von 1989 bis 2013 auch im thüringischen Wachenbrunn stand. Für *Westi FM* ist hierbei jetzt die Senderichtung Osten eingeschaltet, dadurch das Signal in Mitteleuropa auch nicht mehr so stark wie zuvor.

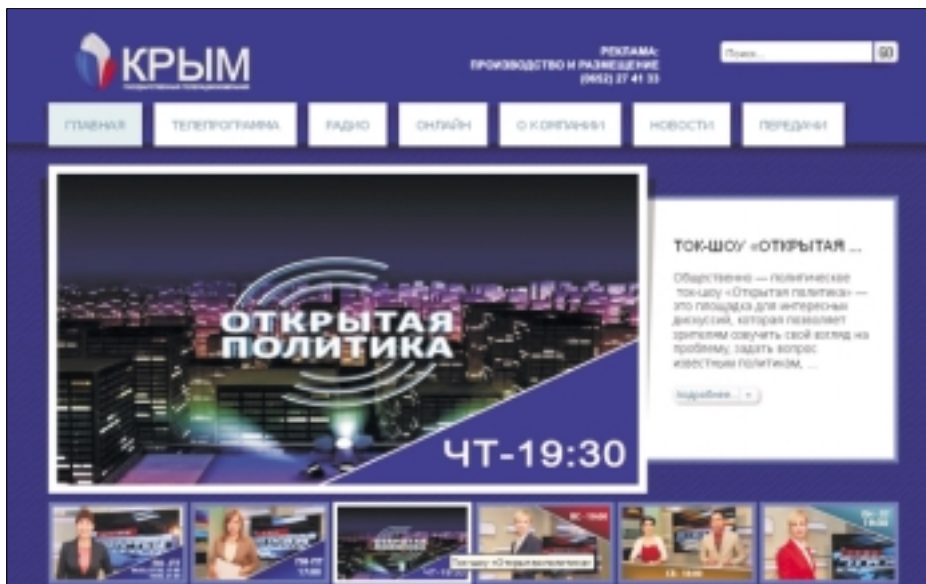
Die beiden anderen, jetzt von *Westi FM* genutzten Mittelwellen sind 1413 und 1089 kHz. Im ersteren Fall handelt es sich um die inzwischen vom staatlichen russischen Unternehmen *RTRS* betriebene Sendestation bei Grigoriopol in Pridnestrowje (wo der „Vielvölkerstaat“ schon 1992 in Waffengewalt versank), bei der die nordöstliche Umzäunung des Betriebsgeländes auch schon die Staatsgrenze zur Ukraine markiert. Betrieben wird die Frequenz 1413 kHz dort über eine Antenne des auf alle vier Abstrahlrichtungen umschaltbaren Kwadrat-

Anders verhält sich das auf der dritten Frequenz 1089 kHz, betrieben von der Sendeanlage Tbilisskaja im Gebiet Krasnodar (in der Kurzwellen-Frequenzplanung wird für diese Anlage auch die Standortangabe Armawir verwendet). Da es sich hierbei um eine Rundstrahlantenne handelt, dürfte die technische Einrichtung für *Westi FM* sich darauf beschränkt haben, gegebenenfalls wieder die volle Sendeleistung von 1200 kW einzuschalten. Die heute auf der Station Tbilisskaja vorhandene Mittel- und Langwellentechnik wurde übrigens erst 1989 in-



Margarita Simonjan, hier bei einem Studiobesuch von Dmitri Medwedew. Foto: Kreml.





Ukrainische Berichterstattung über die Krim.

stalliert, repräsentiert also den letzten Stand der sowjetischen AM-Sendetechnik.

Auf die Mittelwellenausstrahlung von *Westi FM* scheint es wiederum eine ukrainische Antwort zu geben: Von der Sendestation in Lutsch bei Mykolajiv oder, in der jetzt verbotenen russischen Schreibweise, Nikolajew sendet das erste Programm der *NRKU* seit dem 3. März auf 549 kHz. Diese Frequenz ersetzte zunächst die zuvor genutzte Mittelwelle 972 kHz, die dann am 5. März als Parallelbetrieb zur Frequenz 549 kHz wieder eingeschaltet wurde. Gerüchte sprechen hierzu von einem zuvor seit längerem nicht mehr genutzten Sender in Lutsch. Tatsache ist ein extrem starkes Signal, das in Sofia in Ortssenderqualität zu empfangen war und selbst noch in Südbrandenburg den *NDR*-Sender Hamburg zeitweise völlig wegdrückte. Am 6. März war auf 972 kHz dann allerdings schon wieder nichts mehr zu hören, bis dieser zweite Sender am 12. März erneut eingeschaltet wurde.

Da es zu alledem keine Erklärungen aus Kiew gibt, war der weitere Fortgang bei der Zusammenstellung dieses Heftes natürlich nicht absehbar. Auch über den Zweck des Frequenzwechsels kann nur spekuliert werden. Eine Rolle spielen könnte dabei der „russische“ Charakter der Frequenz 549 kHz, auf der bis März 2013 das Moskauer *Radio Majak* sendete, wobei bis in die 90er Jahre auch Lutsch sowie weitere Sendeanlagen in der Ukraine und Weißrussland in dieses Gleichwellennetz einbezogen waren. Möglicherweise wäre diese Form der Erwidderung (so es sich um eine solche handelt) nur wenige Monate später schon nicht mehr möglich gewesen. Zumindest sind auf anderen Sendestationen in der Ukraine bereits größere Teile der Sendetechnik verschrottet worden. Konkret zu vernehmen ist Derarti-

ges aus Browary bei Kiew, wo es ohnehin keine Antennen für hohe Sendeleistungen mehr gibt, aber auch aus Krasne bei Lemberg, wo jeweils ein Mittel- und Kurzwellessender auseinandergenommen und in Schrottcontainer verfrachtet wurden.

Mancher Leser könnte nun nach der *Stimme Russlands* fragen, die einst mit Sondersendungen für und über das Kosovo sowie Tschetschenien prominent in Erscheinung getreten war (letztere existieren in Resten noch immer, wobei deren Ausstrahlung aus Tbilisskaja auf 171 kHz jetzt zugleich auch der letzte noch verbliebene Rest des russischen Langwellenrundfunks ist). Die hier zu treffende Feststellung lautet schlicht: Die *Stimme Russlands*, deren russischer Dienst immerhin über längere Zeit ein spezielles Programm für den postsowjetischen Raum produzierte, spielt im aktuellen russisch-ukrainischen Konflikt keinerlei Rolle mehr. Dass an ihrer Stelle jetzt *Westi FM* in die Ukraine (und, womöglich nicht einmal unbeabsichtigt, auch nach Deutschland) sendet, ist schon an sich eine Desavouierung ersten Ranges. Komplettiert wird sie dadurch, dass mit der Aufschaltung von *Westi FM* die Sendepätze, welche die *Stimme Russlands* bis zum 2. März noch immer auf 1089, 1215 und 1413 kHz genutzt hatte, umstands- und ersatzlos entfallen sind. Möglicherweise war dies auch nur der Anfang vom völligen Ende, denn zeitgleich wurde damit begonnen, mit der Kündigung der Arbeitsverträge die *Stimme Russlands* und *RIA Nowosti* nunmehr tatsächlich zu liquidieren. Die neue, am 9. Dezember auf dem Wege eines Präsidentschweres geschaffene

Struktur *Rossija Segodnja* soll im zweiten Quartal effektiv wirksam werden. Nach Aussage des Leiters der föderalen russischen Medienbehörde wird es nur noch „die Mehrheit“ der bisherigen Mitarbeiter von *Stimme Russlands*, *RIA Nowosti* und *Russia Today* sein, die in der neuen Struktur weiterhin beschäftigt werden.

Von *Russia Today*, dem russischen Auslandsfernsehen, kommt auch die künftige Chefredakteurin der Gesamtstruktur *Rossija Segodnja*, Margarita Simonjan. Ein alleinistehender Verweis auf deren mit 33 Jahren verhältnismäßig junges Alter wäre dabei vielleicht noch Ausdruck von Vorurteilen. Dass Simonjan allerdings tatsächlich nicht gerade dafür bekannt ist, für journalistische Distanz zum Kreml zu stehen, zeigt ihr Programm, das weithin als plumpe Propaganda wahrgenommen wird. Auf einem anderen Blatt steht auch noch, wer von den Mitarbeitern der bisherigen Organisationen überhaupt an einer Mitwirkung bei *Rossija Segodnja* interessiert ist. Bei *RIA Nowosti* hat sich jedenfalls der größte Teil der englischen Redaktion dafür entschieden, mit einer Abfindung auszuscheiden. Die dortigen Mitarbeiter stellen die handstreichartige Zusammenlegung der Auslandsmedien erneut in den Kontext der zunehmend ultrakonservativen Ausrichtung der russischen Innenpolitik, wie sie besonders deutlich in dem Gesetz „gegen homosexuelle Propaganda“ zum Ausdruck kommt.

Der entsprechende, am 6. März veröffentlichte Bericht, verweist auch auf einen 2012 gesendeten Fernsehkommentar von Dmitri Kiseljow, dem Leiter von *Rossija Segodnja*, in dem sich dieser in extremistischer Hetze gegen Homosexuelle erging. Mit weiteren Verweisen auf ein zumindest potentiell die Pressefreiheit einschränkendes Gesetzgebungsvorhaben der Regierungspartei *Jedinaja Rossija* und auf das Schicksal des als liberal bekannten Fernsehsenders *Doshd*, der vor der Einstellung steht, wirkt der Artikel bereits wie ein Nachruf auf die einstige Glasnost-Politik von Michail Gorbatschow.

Kai Ludwig

